

Kantonsrat

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 24. März 2026
Kantonsratspräsidentin Widmer Reichlin Gisela

A 591 Anfrage Affentranger David und Mit. über die Bekämpfung der Asiatischen Hornisse / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

David Affentranger ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

David Affentranger: In vielen Punkten kann ich die Einschätzung des Regierungsrates nachvollziehen und teile seine Haltung grundsätzlich. Nicht ganz zufrieden bin ich mit der aus den Erkenntnissen gezogenen Konsequenz. Es ist realistisch und wird nicht bestritten, dass die invasive Art dauerhaft in unserer Region bleibt. Aber das soll nicht dazu führen, dass man auf eine gezielte und verhältnismässige Bekämpfung weitgehend verzichten will. Wir kennen zahlreiche andere Neobiota, die auch nicht mehr auszurotten sind und trotzdem weiter kontrolliert und wirksam bekämpft werden. Das Gleiche gilt in anderen Bereichen, zum Beispiel bei Krankheiten oder Pflanzenschädlingen, wo es nicht um die absolute Tilgung geht, sondern um Schadensbegrenzung und Eindämmung. Aus diesem Grund bin ich nach wie vor der Meinung, dass die Asiatische Hornisse weiterhin angemessen und gezielt bekämpft werden sollte. Honig- und Wildbienen, die besonders davon betroffen sind, bilden einen zentralen Bestandteil unserer Biodiversität und leisten einen erheblichen Beitrag an unsere volkswirtschaftliche Leistung. Ihr Schutz liegt klar im öffentlichen Interesse. Ich bin überzeugt, dass besonders durch den Einbezug der Branchenorganisationen, der Imkerschaft und durch eine verstärkte Sensibilisierung der Bevölkerung viel erreicht werden könnte. Gerade die frühzeitige Bekämpfung von Primärnestern im Frühling scheint mir mit verhältnismässigem Aufwand sinnvoll und zielführend. Nebst der direkten Bekämpfung ist auch die Stärkung der Biodiversität ein wichtiger Ansatz, um stabilere und widerstandsfähigere Bienenvölker zu fördern und sie weniger anfällig zu machen gegen den Druck der Asiatischen Hornisse. Die Asiatische Hornisse ist gekommen, um zu bleiben. Gerade deshalb wäre es falsch, jetzt einfach untätig zuzuschauen. Wir müssen dranbleiben und die Entwicklung weiterhin aufmerksam und aktiv begleiten. Aus diesem Grund ist weiterer Vorstoss in Erarbeitung.

Sara Muff: Ja, wenn ein Bienenvolk immer zuerst eine Wirkungsanalyse machen würde, dann gäbe es wohl deutlich weniger Honig. Die Antwort des Regierungsrates ist in einem Punkt konsequent, nämlich in ihrer Passivität und Zurückhaltung. Es fehlt eigentlich nur noch das Pausenbrot mit Honig dazu. Spass beiseite. Die aktuelle Lage zeigt ein anderes Bild als die zurückhaltende Einschätzung. Diese betrifft übrigens auch die vielen Wildbienenarten und nicht nur die bekannten Honigbienen. Die Sichtungen nehmen im ganzen Kanton deutlich zu, und gleichzeitig weist die Imkerschaft darauf hin, dass insbesondere ausserhalb der Stadt Luzern kaum systematisch nach Nestern gesucht wird und bestehende Nester, etwa im Wald,

oft nicht entfernt werden. Aus fachlicher Sicht ist entscheidend: Aktuell befinden wir uns im Frühjahr, also im kritischen Zeitfenster der Primärnester. Diese sind noch relativ klein, lokalisierbar und mit verhältnismässigem Aufwand entfernbar. Später entstehen die Sekundärnester, diese sind hoch in den Baumkronen. Dann wird die Bekämpfung deutlich schwieriger, aufwendiger und kostenintensiver. Das bedeutet auch hier wieder einmal: Frühes, gezieltes Eingreifen ist die einzige Phase, in der eine Verlangsamung der Ausbreitung noch irgendwie realistisch ist. Der Regierungsrat spricht von Verhältnismässigkeit und begrenzten Ressourcen. Aber Verhältnismässigkeit bedeutet nicht, auf wirksame Massnahmen zu verzichten, sondern die vorhandenen Mittel genau in jener Phase zu investieren, in der sie den grössten Effekt haben. Die Imkerinnen und Imker leisten bereits heute einen erheblichen Beitrag bei der Meldung, der Nestsuche und dem Schutz ihrer Völker. An dieser Stelle auch einmal danke für diesen grossen Einsatz, denn dieses Engagement ist zentral, kann aber staatliche Koordination nicht ersetzen. Deshalb braucht es jetzt eine klare Priorisierung, mehr koordinierte Nestsuchen, gezielte Unterstützung vor Ort sowie den politischen Willen, dieses Zeitfenster konsequent zu nutzen.

Marlen Vogel-Kuoni: Die Asiatische Hornisse jagt Bienen, Wespen, Fliegen, Schmetterlinge und Spinnen. Sie kann sogar rückwärts fliegen und an Ort fängt sie die Bienen im Flug. Sie hat gelbe Hinterbeine und einen dunklen Körper. Ein Volk frisst pro Jahr 11 Kilogramm Insekten. Einzelne sind für den Menschen nicht gefährlich. Laut dem Bienengesundheitsdienst verkraften gesunde starke Bienenvölker den Verlust gut, so dass meistens nur schwache Völker sterben. Eine messbare Verlangsamung der Ausbreitung ist auch bei intensiver Bekämpfung und dem Entfernen aller gefundenen Nester nicht belegt. Durch die Bekämpfung eines Nestes kann jedoch der lokale Druck gemindert werden, zum Beispiel auf ein unmittelbar betroffenes Bienenvolk. Die Bekämpfung von Nestern im Wald ist infolge der Gesetzgebung besonders schwierig und daher mit grossem Aufwand verbunden. Die bekannten Methoden stossen klar an ihre Grenzen. Das Vorkommen der Hornissen im Mittelland ist zum Glück noch nicht so gross, kann aber durch bedingte Wetterverhältnisse sehr schnell ansteigen und dadurch die Bestäubungsleistung der heimischen Bienenarten schwächen. Für die Landwirtschaft entstehen erhebliche Schäden und Einbussen. Aber nicht nur für die Luzerner Landwirtschaft, sondern für die gesamte Schweizer Bevölkerung kann das fatale Folgen haben. Trotz der begrenzten Ressourcen der Fachstelle Neobiota ist die Dringlichkeit der Problembehandlung der Asiatischen Hornisse nicht zu unterschätzen. Bei all diesen Tatsachen und Argumenten stellt sich mir die Frage, ob es nicht besser wäre, den Schaden zu beheben, bevor er richtig gross und teuer werden kann. Kann es überhaupt gelingen, diese Hornisse zu bekämpfen? Aufwand und Schaden müssen sehr gut im Auge behalten werden.

Laura Spring: Ich unterstützte insbesondere die sehr detaillierten Ausführungen von Sara Muff, welche konkreten Massnahmen es braucht. Auch wir haben versucht, die zurückhaltende Antwort des Regierungsrates zu interpretieren. Ich bin zu einem anderen Schluss gekommen: Faktisch ist die Fachstelle Neobiota tatsächlich ausgelastet, denn die Asiatische Hornisse ist nicht das einzige Problem. Die anderen Probleme sind ebenso bedrohlich und benötigen Aufmerksamkeit, denn ihre Auswirkungen sind ähnlich dramatisch. Mir sind einige Personen bekannt, die bei dieser Fachstelle arbeiten. Ich kann Ihnen versichern, dass diese völlig ausgelastet sind und die bestehenden Probleme nicht bewältigen können. Wir müssen uns nicht wundern, wenn wir mit diesen Problemen nicht zurechtkommen, denn es liegt an unserem Rat, diese Stellen entsprechend der Probleme zuzusichern. Ich verweise auf die kommende Beratung des Budgets und des Aufgaben- und Finanzplans (AFP). Es geht mir nicht darum, Schuldzuweisungen zu machen, aber wir können

die anstehenden Probleme nur lösen, wenn wir die entsprechenden Ressourcen bewilligen. Das liegt in unserer Verantwortung als Kantonsrat. Die Bienen sind sehr wichtig, und zwar für die Gesamtgesellschaft. Die Wild- und Honigbienen haben einen sehr grossen ökonomischen Wert. Dieser ökonomische Wert ist nicht nur bei der Bekämpfung der Asiatischen Hornisse wichtig, sondern auch bei allen anderen Massnahmen, die wir intensivieren müssten. Ich wäre froh, wenn wir bei anderen Biodiversitätsfördermassnahmen die gleiche Allianz weiterverfolgen, die auch im gezielten Zusammenhang dieser Bienen stehen. Die Imkerinnen und Imker sorgen sich nicht nur wegen der Asiatischen Hornisse, sondern sie haben viele andere Probleme, die wir bisher zu wenig gut adressieren. Wir unterstützen die Bekämpfung der Asiatischen Hornisse auch im Sinn der Ausführungen der SP-Fraktion, dass die Massnahmen in Angriff genommen werden sollen und im Herbst die nötigen personellen Ressourcen zu sprechen sind.

Franziska Röllli: Es irritiert auch uns, dass die Regierung den Kampf gegen die asiatische Hornisse bereits aufgegeben hat. Es macht sicher Sinn, dass bei der Bekämpfung von Neobiota priorisiert wird. Allerdings können wir Grünliberale nicht nachvollziehen, wieso man mit dieser Begründung grossmehrheitlich auf die Bekämpfung der Asiatischen Hornisse verzichtet, obwohl diese klar wirtschaftlichen und ökologischen Schaden in einem für die Biodiversität sehr sensiblen Bereich verursacht. Stattdessen wünschen wir eine Priorisierung bei den effizientesten Massnahmen zur Bekämpfung der Asiatischen Hornisse im Frühjahr und eine in diesem Fall offensichtlich nötige Erhöhung des Budgets.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter.

Fabian Peter: Honig ist ein gutes Nahrungsmittel, und ich oute mich als Fan, vor allem von Schweizer Honig natürlich. Die Bienen sind sehr wichtig, sie haben eine sehr wichtige Funktion, und ich danke hier auch allen Imkerinnen und Imkern für ihren wichtigen Einsatz. Wir haben die Diskussion über die Asiatische Hornisse gehört, ich verzichte darauf, diese zu wiederholen. Ich glaube, Marlene Vogel-Kuoni hat gut erklärt, was dagegen gemacht werden kann, was verhältnismässig ist und wie schwierig diese Bekämpfung ist. Die kantonale Strategie Neobiota dient dazu, die limitierten finanziellen und personellen Ressourcen entlang einer Prioritätenordnung umzusetzen. Das erwähne ich hier sehr gerne, denn Sie haben ja auch schon erwähnt, dass die Regierung nicht priorisiert. Doch, wir priorisieren, das können Sie auch hier wieder nachlesen. Wir haben sogar eine Strategie, in der wir priorisieren, beispielsweise zum Thema Neobiota. Die Asiatische Hornisse ist nur ein einzelnes Insekt, das von dieser Fachstelle bearbeitet werden muss. Doch wir müssen Prioritäten setzen, denn es gibt vieles, und mit dem Klimawandel wir noch vieles dazukommen, wie das auch in den letzten zehn bis 20 Jahren der Fall war. Der Aufwand muss verhältnismässig sein. Wir haben die verfügbaren Mittel, die wir nach bestem Wissen und Gewissen einsetzen. Ich kann Laura Spring in diesem Punkt unterstützen. Die Mitarbeitenden leisten wirklich viel, und sie sind voll dran, aber es ist eben ein sehr breites Thema. Wir haben in diesem Rat auch über die Quagga Muschel und andere Themen gesprochen. Es wird immer wieder solche Themen geben. Wir müssen einfach auch beim Einsatz verhältnismässig sein. Es wurde nicht bestritten, dass wir die Asiatische Hornisse nicht ausrotten können. Sie hat tut ja auch andere, nützliche Dinge, aber für die Bienenvölker ist sie nicht gut. Daher müssen wir den Umgang mit ihr lernen und weiterhin für das beste Kosten-Nutzen-Verhältnis sorgen.